



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wochentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzhand, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 298.

Leipzig, Mittwoch den 24. Dezember 1913.

80. Jahrgang.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend den 27. Dezember.

Redaktioneller Teil.

Urheberrechtseintragsrolle.

Leipzig.

In der hier geführten Eintragsrolle sind heute folgende Einträge bewirkt worden:

Nr. 461. Die Firma S. R. Krenzlin in Berlin meldet an, daß Herr Richard Krenzlin, geboren am 27. November 1864 in Magdeburg, Urheber der im Jahre 1904 in ihrem Verlage pseudonym erschienenen, nachgenannten Werke sei:

1. Boigt, Ferdinand, I. Zum Weihnachtsfest 2ms, Leichte Fantasie,
2. Boigt, Ferdinand, II. Am Weihnachtsabend 2ms,
3. Boigt, Ferdinand, III. Weihnachtsklänge, Kleine Fantasie über 3 Weihnachtslieder 2ms und 4ms,
4. Sturm, Wilh., Weihnachts-Idyll für Klavier,
5. Hofer, Max, Weihnachtsfantasie für Klavier.

Tag der Anmeldung: 8. Dezember 1913.

Nr. 462. Die Firma S. R. Krenzlin in Berlin meldet an, daß Herr Rudolf Jaengerich, geboren am 26. Februar 1864 zu Gransee (Kreis Ruppin), Urheber des im Jahre 1904/5 unter dem Titel

Ludwig Herzog, Der junge Violinvirtuos Heft I, II, III. Eine Sammlung beliebter Volks- und Opernmelodien für Violine und Klavier

in ihrem Verlage pseudonym erschienenen Werkes sei.

Tag der Anmeldung: 8. Dezember 1913.

Eintr.-Rolle Nr. 41.

Leipzig, am 18. Dezember 1913.

Der Rat der Stadt Leipzig als Kurator der Eintragsrolle.

Dr. Dittrich.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 301 vom 22. Dezember 1913.)

Aus dem russischen Buchhandel.

VI.

(V siehe Nr. 274.)

Vereinsleben. — Energischer Büchervertrieb. — Kunst und Theater. — Volksbibliotheken und Volksbildung. — Ausstellungen. — Neue Zeitschriften und Bücher.

Nur selten habe ich an dieser Stelle von dem buchhändlerischen Vereinsleben in Rußland berichtet. Das mag seinen Grund darin haben, daß ich selbst wenig Interesse dafür habe und daß es tatsächlich auch wenig zu berichten gibt. Wenn ich heute einiges aus dem Vereinsleben mitteile, so tue ich es, um meinen Berichten eine gewisse Vollständigkeit zu geben. Die zweijährige praktische Anwendung der Statuten der »Russischen Gesellschaft von Buchhändlern und Verlegern« hatte gezeigt, daß sich deren Änderung durchaus nötig machte. Die am 29. Juli d. J. vom Handelsministerium bestätigten Änderungen der Statuten bringen in der Hauptsache folgendes Neue: 1. Aufhebung der Trennung der Mitglieder in Sortimentler und Verleger, 2. die Gewährung eines höheren Rabatts der Verleger an die Mitglieder der Gesellschaft und 3. eine größere Gleichmäßig-

keit bei der Bestimmung über die Mitgliedsbeiträge. Um letztere zu erreichen, hat man 3 Abteilungen eingerichtet. In die erste gehören die Mitglieder der Städte St. Petersburg und Moskau, während in der zweiten die der größeren Gouvernementsstädte, in der dritten die übrigen Buchhändler der Provinz Aufnahme gefunden haben. Die Mitgliedsbeiträge betragen 20, 15 und 10 Rubel.

Dst schon ist im Börsenblatt darüber geschrieben worden, wie man dem Buche neue Absatzmöglichkeiten schaffen kann. Auch ich will heute zwei kleine Beiträge zu dieser Frage geben, die ich jedoch nicht zur Nachahmung empfohlen haben will. Um ihre mehr oder weniger »wertvollen« Werke an den Mann zu bringen, sind findige Autoren auf die Idee gekommen, ihre Bücher direkt unter Nachnahme an Lehrer, Geistliche, kleine Beamte usw. zu versenden. Ein vorhergegangenes Schreiben teilt mit, daß das Buch von einem hohen Staatsbeamten oder einfach von »Seiner Erzellenz« zur Anschaffung empfohlen worden sei. Der Name der Erzellenz wird nicht genannt, und der mit irdischen Gütern wenig gesegnete kleine Mann zahlt, in der Meinung, daß es sich wirklich um eine gewichtige Erzellenz im Dienste handelt. Noch energischer wird die »Wedomosti Gradonatschalstwo« in St. Petersburg eingeführt. Der dortige Stadthauptmann hat an die Polizeibeamten einen Befehl erlassen, die Namen derjenigen Inhaber von Haus- und Fabrikkontoren, möblierten Zimmern, Fuhrgeschäften usw. zu melden, die nicht auf obengenannte Zeitung abonniert sind. Wie die Tageszeitungen melden, dürfte die »Wedomosti Gradonatschalstwo« in Bälde die verbreitetste Zeitung der Residenz sein. Interessant wäre es, zu erfahren, was der Herr Stadthauptmann mit denjenigen anzufangen gedenkt, die nicht abonnieren wollen.

Anschließend an meinen letzten Bericht, möchte ich noch kurz mitteilen, daß die »Gesellschaft zum Studium Rußlands« am 11. Oktober in Berlin gegründet wurde. In dem gebildeten Rußland wird die Gründung mit Freuden begrüßt, da man viel positive Arbeit von der neuen Gesellschaft zum Verständnis des russischen Reichs erwartet.

Langsam kehrt die große Welt aus dem Auslande und von ihren Gütern in die Städte zurück, und das Bild auf den Straßen wird wieder ein bunteres. Elegante Privatgespanne und kostbare Benzwagen zeigen, daß die »Saison« begonnen hat. Das Kunstleben, das in den Sommermonaten scheinbar schlummerte, pulsiert wieder lebhafter, die Kunstsalons öffnen ihre Räume, und in den Kunstvereinen und »Gesellschaften« beginnen von neuem die Vorlesungen über Kunstgeschichte und verwandte Themata. Wie groß das Interesse darin ist, geht daraus hervor, daß nicht nur Damen und Herren vom hohen Adel, sondern auch arme Studenten und Kunstschüler an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Für die einen ist es eine angenehme gesellschaftliche Pflicht, für die andern ein ernsthaftes Studium. In St. Petersburg ist es das hier schon mehrfach erwähnte »Kunsthistorische Institut« des Grafen Subow, das im Wintersemester wieder eine Reihe bedeutender Vorlesungen über Kunst ankündigt. Die Reichhaltigkeit des Programms kann man leicht an den Themen erkennen, die ich hier folgen lasse. Es werden lesen: Ainalow über »Altchristliche und byzantinische Kunst« — Waldhauer über »Antike